

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie. Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 100.

Donnerstag den 18. December

1856.

Anzeigen.

Winnenden.

Es sind 200 fl. zu 4 1/2 % gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen von
Conrad Klöpfer.

Winnenden.

Es ist guter Oberländer Flaß billig zu verkaufen. Näheres ertheilt die
Redaction.

Ludwigsburg. (Kinderheilanstalt. Bitte.)

Freunde!

Wir haben den letzten Heller, der in unserer Kasse war, ausgegeben, und noch liegen mehrere bedeutende Rechnungen für Brod, Fleisch, Wehl u. s. w. unbezahlt vor uns, während 40 arme Franke und gebrechliche Kinder nebst den zu ihrer Pflege nöthiger Personal unserer säalichen Sorge anvertraut sind. Es wäre sehr thöricht und undankbar, wenn wir, nachdem uns der Herr schon ans so vielen Nöthen herausgeholfen, daran zweifeln wollten, daß er uns auch jetzt wieder helfen werde. Da wir aber nicht wissen, durch welche milde Hände Er das thun will, so sagen wir, wie es bei uns steht, nächst Ihm, dem Herzenslenker, auch Euch, die Ihr dieß Leser und Euch mit uns und unsern Kindern Seiner Menschwerdung freuet. Gott schenke Euch frohe und gesegnete Weihnachten, wie dieß von Herzen wünscht, Euer alter Freund.

August Herman Werner.

Zu Empfangnahme von Beiträgen ist gerne bereit.
E. Müller.

Empfehlung von Gutta Percha Sprengerles-Mödel.

Der Unterzeichnete hat ein Commissions-Lager von Gutta-Percha Sprengerles-Mödel in verschiedenen Größen erhalten, welche sich sehr schön und deutlich ausdrücken. Dieselben eignen sich auch, vermöge ihrer gefälligen Form und schöner Zeichnung zu Weihnachts-Geschenken, und empfiehlt solche zu geneigter Abnahme billigt.

A. Sommer.
Conditor.

OTTONEN

für

Brust- und Hustenleidende,
Nicoblas oder Rettigbonbons
für Husten und Heiserkeit
Malzbonbons und Brustzucker
empfeht

A. Sommer

in Winnenden.

Winnenden. Aus der Palmer'schen Kunstmühle in Ehlingen habe ich den Verkauf von Kunst und Griesmehl übernommen, welches in guter Qualität in allen Sorten zu haben ist, und empfehle solches zu geneigter Abnahme.

E. Pflüger.

W i n n e n d e n.

Bei Unterzeichnetem ist gutes Rindfleisch das Pfund zu 7 fr. sowie gut gemästetes Bockfleisch das Pfund zu 7 fr. zu haben.

M. Mergenthaler.

W i n n e n d e n.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle ich eine schöne Auswahl Steckämme: in Schildkrott Büffel und gewöhnlichem Horn, wie ich auch meine sonstige Waare in gütige Erinnerung bringe.

Louis Krehl.
Kammacher.

W i n n e n d e n

3 Wagen Dung verkauft billig

Heinrich Grob.

Schwaikheim

(Gläubiger Aufruf.)

In der Verlassenschafts-Sache des kürzlich verstorbenen Bauers und Viehhändlers Johannes Haag von hier ist die Erbschaft nur mit der Rechts-Wohlthat des Inventars angetreten worden. Es ergeht deshalb sowohl an Directe, als an Bürgschafts-Gläubiger des Verstorbenen die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen diesseits anzumelden, widrigenfalls solche bei der Verlassenschafts-Theilung unberücksichtigt bleiben würden, und ihnen hernach nur noch das beschränkte Dreijährige Absonderungsrecht der Erbschafts-Gläubiger zu Statten käme.

W i n n e n d e n den 11. Dezember 1856.

R. Amts-Notariat Winnenden.

M i t t e r.

Die Zauberkerzen.

Schluß.

„Ja, ja, wir wären noch nicht zum Thore hinaus, so hätten die Hälscher unsere Fahrt schon.“ fiel im Tone der Billigung der dritte Räuber ein: „Darum werde Dich nicht länger! Ein Schlag ist bald gethan.“

„Hier nimm das Beil, ich will jetzt öffnen,“ sagte wieder der Russe.

Kaum hatte Charlotte in ihrer furchtbaren Spannung bisher gewagt, ihr Ohr den Verhandlungen des Todes zu leihen; das Auge aber auf die Mörder-Schaar zu richten, hatte sie nicht vermocht. Jetzt, da sie ihr Geschick entschieden wußte, da sie den Mord-Gesellen die Todeswaffe annehmen sah, da ihre Hoffnung starb — jetzt hielt sie sich an den Glauben, u. der fromme Glaube gibt Muth, auch wenn das Schicksal Todeswetter sendet. Zu entfliehen war Unmöglichkeit gewesen vom Anfang an, denn vor der Thür hielten Mörder Wache und die Fenster waren mit Eisen stark vergittert. Mit Gewalt sich der Gewalt entgegenzustellen, hätte zu nichts führen können, als dazu, den Todesstreich unsicherer und schmerzlicher zu machen, und mit Bitten die Habgier zu kirren, hätte gebeißt, der Flammen Bier und Thränen-Ströme hemmen wollen. — War Rettung daher möglich, so war es nur durch List, und da sie wußte, daß den Räubern an ihrem Leben Nichts, an ihrem Schicksal Alles gelegen war, so versuchte sie das letzte Mittel, erhob sich mit Gewandtheit, eilte zurück in das verlassene Bett, und suchte einen festen Schlaf zu heucheln. Sie hatte sich kaum zurechtgelegt, als auch die Thür schon leise geöffnet wurde, und der Russe den Kopf vorsichtig hereinsteckte. Er lauschte lange, und wisperte hinaus: „Wißt ich nicht mit Bestimmtheit, daß sie wacht, ich würde wirklich glauben, sie schlafe fest.“

„Und warum wär' es denn nicht möglich, daß sie schlief?“ flüsterte von draußen eine Stimme: „Du sagst es ja immer selbst, daß auch nach dem Ersah des aufgekehrten Lebensäthers noch immer eine lange Dumpsheit im Kopfe zurückbleibt, und wer weiß denn, ob dieser bei ihr ersetzt ist?“

„Dummes Zeug!“ versetzte der Russe: „Bei solchen Dingen geht der Ersah zu schnell, als daß man trauen könnte.“

„Versuchen wir's mit ihr!“ rieth die vorige Stimme an: „Oder zieh ihr jetzt doch so viel Aether aus' als Du bedarfst.“

„Zweimal an einem Tage ist nicht thöulich. Mach Du nur Deinen Schlag, so sind wir sicher.“

Nach diesen Worten öffnete der Russe die Thür

noch ein wenig mehr, und brachte bedächtig das Licht von Außen so dem Innern näher, daß nur allmählig eine Partbie der Kammer nach der andern beleuchtet wurde, wahrscheinlich in der Absicht, damit das Plöbliche des Lichtscheins das Mädchen nicht erwecken möge, wenn es wirklich schlafe. Auf den Zehen schleichend kam die Notte dem Lager näher, und um zu erfahren, ob ihr Schlummer erkünstelt oder wahr s. u, hielt der Russe die Kerzenflamme der Lippe und Nase des Mädchens so nahe, daß sie fast sengte. Dennoch hielt dieses ruhig die Probe aus, und Der, dem der Mord übertragen war, sagte leise: „Seht Ihr? — Sie schläft. Ich schlage nicht.“

„Grau Dir etwa, Narr?“ fiel der Russe verweifend ein: „Ich sage Dir, ihr Schlaf ist Täuschung sonst wäre ihre Kerze nicht ausgegangen, und wenn sie natürlich schläft, wer steht dafür, daß sie in einer Stunde wach ist, unsern Raub entdeckt und anzeigt? — Darum schlag' Du nur!“

„Und warum schlägst Du nicht?“

„Weil ich schon öfter zeigte, daß ich Muth besitze, und wissen will, ob es Dir vielleicht daran gebricht. Mach' rasch sonst — Du weißt, wie es im Unterlassungsfalle um Deine Beute steht.“

Der Andere bedachte sich. Durch Gebärden aber und Mienen suchten die zwei Aeltern ihn, in seiner Zaghaftigkeit wegen lächerlich zu machen. Dieß wirkte. Rasch entschlossen hob er das Beil zum tödtlichen Streiche, da rief der Wächter draußen Mitternacht, und sang darauf den frommen Vers:

„Lebe wie Du, wenn Du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.“

Es war, als hielt eine höhere Macht den Mörder von seinem Frevel ab. Er ließ das Beil sinken und rief entschlossen: „Das war eine Stimme zu rechter Zeit! — Nein, lieber als Bettler darben, wie als Mörder prassen. Zu Eurem Raubgefährten habt Ihr mich geworben, allein nicht zum Henkersknecht in Gold genommen. Behaltet Euer Lohn, wenn ich ihn durch einen Mord gewinnen soll.“

Er gieng nach der Thür.

„Wird der Narr verrückt? rief der Russe wüthend: „Das Beil her, wenn Du gehen willst — ich schlage selbst!“

„Nein, auch das sollst Du nicht haben,“ — rief

der Andere, bei dem der Ruf des innern Richters um so lauter hallte, je ungewohnter er ihm geworden war in langer Sünde.

Bestürzt sahen sich die Zurückbleibenden an, und wie von einem Gedanken getrieben, liefen sie zu gleicher Zeit fast nach der Thür, den Fliehenden aufzuhalten. Der war schon im Flur. Sie folgten eifrig und eifertig. Er eilte aus der Hausthür, weil er die Hitzigen fürchtete, wie immer ein Bösewicht vor dem andern zittert. Sie drangen nach. Charlotte athmete wieder, und kaum hörte sie den Streit der Raubgesellen auf der Straße, so sprang sie mit Gedankenschnelligkeit auf von dem Lager, aus der Kammer, in den Flur, und hatte im nächsten Augenblicke die Thür zugeschlagen und die Riegel vorgeschoben.

Sie war gerettet und sank hoher Andacht voll auf ihre Kniee, Gott zu danken für ihre Rettung. Das Loben der Räubergesellen, welche die gemeinsam drohende Gefahr schnell wieder vereinigt hatte, störte sie in dem Gebete. Sie wollten eingelassen seyn. Natürlich, daß Charlotte ihr Begehren unbeachtet, ließ. Sie erhob sich endlich und eilte die Treppe hinauf zu dem Schlafzimmer ihrer Herrschaft. Aber wie sie auch rufen und pochen mochte, so erhielt sie doch keine Antwort. Es ward ihr ängstlich, da sie nicht anders glaubte, der Bösewicht, der ihr selbst das Leben abgesprochen, sey auch Jenen an das Ihrige gekommen, und als sie eben vernahm, daß die Räuber durch Seitliche den Eingang in das Haus erzwingen wollten, so eilte sie durch die offengelassene Thür des Wohnzimmers an das Fenster. Der Russe hatte es nicht geschlossen, und sogleich rief Charlotte mit voller Stimme hinaus nach Hülfe. Die unten Stehenden vermaßen sich, sie zu tödten, wenn sie fortrufen werde, schon aber nahte die Nachtwache, und die Räuber ergriffen die Flucht. Jetzt versuchte Charlotte von Neuem, die Herrschaft zu wecken, da aber auf ihr noch ungestümmes Klopfen und Rufen wieder keine Antwort erfolgte, so glaubte sie überzeugt zu sein, es sey ihnen etwas zugestossen und eilte hinab vor das Haus, sich die Begleitung der Wache bis zu den Nachbarn zu erbitten. Auf den Bericht des Mädchens waren sie gern bereit, ihr zu folgen. Da man das Gemach des Hrn. Niese's nicht anders öffnen konnte, so wurde es erbrochen.

Man fand die Ehegatten in einen Schummer verlenkt, aus dem sie weder durch Rufen, noch durch die stärksten Berührungen zu erwecken waren. Ein schnell herbeigerufener Arzt erklärte ihren Schlaf für dem magnetischen ähnlich.

Die Nachtwache hatte sogleich der Polizei Anzeige von dem Vorfalle gemacht. Mehrere Beamte derselben erschienen alsobald, um ein Protokoll über den Thatbefund anzunehmen. Man untersuchte auch das Schlafkabinet des Puffen, fand darin das schwarze Ebenholzkästchen mit den drei Kerzen und zwei davon noch brennend. Charlotte sagte darüber was sie davon wußte, und da man in Folge dessen sogleich mutmaßte, das Brennen derselben stehe mit dem Schlafe des Paares in Verbindung, so bemühte man sich, sie zu verlöschen. Dies war aber weder durch die verschiedensten Flüssigkeiten, noch durch den stärksten Lufzug, dem man sie aussetzte, noch endlich durch das Mittel möglich, womit man sonst im Nu fast jedes Feuer löschen kann: nämlich durch luftdichtes Verschließen. Erst am andern Mittag erloschen sie ohne wahrnehmbare Ursache fast zu gleicher Zeit, und mit dem letzten Niederflackern beider erwachte erst Hrn. Niese, dann seine Gattin. Beide fühlten eine Leere und Schwere im Kopfe, wie nach einem Rausche, und zum Staunen Aller, die umherstanden, wußten Beide die Vorgänge der vergangenen Nacht und des darauf folgenden Morgens so genau, daß Ihnen auch nicht das Mindeste von Bedeutung entgangen war, und auf Befragen erklärten sie, sie haben Alles deutlich sehen und hören können, was um sie her vorgegangen sei, allein die Kraft nicht gehabt, ein Glied zu rühren, oder den Mund zu öffnen. Sie konnten noch kaum aufstehen vor Schwäche und thaten es nur, um Charlotte, ihrer Reiterin, die Hälfte dessen als Lohn für ihre ausgestandene Angst und die Treue für ihre Herrschaft zu überreichen, was ihnen unlängst die Glücksgöttin fast ungesucht in den Schooß geworfen hätte.

Nicht das Geringste von den Effekten Hrn. Niese's hatten die Räuber hinweggebracht, und auch das Kästchen mit den Juwelen, das der Puffe am Abend dem Paare übergeben hatte, um es sicher zu machen, war zurück geblieben. Das Ehepaar war aber im Begriff, es der Polizei übergeben zu lassen,

damit es, wenn es möglich wäre, dem rechtmäßigen Eigentümer wieder behändigt würde, als vor der Thür ein Posthorn schmetterte. Der Juwelier Triebebel aus Frankfurt, dessen Gattin dem entflohenen Räuber jenen Empfehlungsbrief mitgegeben hatte, fuhr vor. Alle waren erfreut darüber, denn nun mußte man doch Aufklärung erhalten, wie diese ihn hatte empfehlen können. Sie lautete sehr überraschend. *Triebebel*, ein Mann von etwa sechzig Jahren, lebte erst seit kurzer Zeit vermählt mit seiner zweiten Gattin; die er etwas ähneln hielt, weil sie vom Katechismus, der ehelichen Liebe und Treue eine freiere Uebersetzung zu haben schien, als die vom Dr. Martin Luther.

Ihr gefiel dies nicht; ein Mensch, der sich seit kurzer Zeit in Frankfurt aufhielt, wußte sie für sich zu gewinnen und endlich dahin zu bereben, ihrem Ehemann die besten Pretiosen wegzustehlen, ihn seinem gerechten Schmerze darüber zu überlassen und den Plan zu fassen, mit dem neuen Bräutigam in's Land der freieren Denkart, nach Amerika zu gehen. Vorher wünschte man sich noch das baare Stämmchen zueignen, das die Cousine Niese in Berlin seit der letzten Ziehung liegen hätte, und daher die Empfehlung des Geliebten.

Hrn. Triebebel staunte nicht wenig, als er sein Ebenholzkästchen sammt dem Jubalte unbeschadet zurück erhielt, und Madame Niese, die ihm den Zusammenhang damit erzählte, versicherte einmal um das andere, es sey ihr unbegreiflich, wie eine Frau von Distinction sich auf eine so liederliche Seite im Punkte der Männerliebe werfen könne, wie die Cousine Triebebel!

W i n n e n d e n. Bei der Redaction dieses Blattes ist zu Weihnachts-Geschenken sehr billig zu haben:

Valentin Wudrians selige Kreuz-Schule

oder
ein ausführlicher christlicher Unterricht.
Mit Morgen und Abendsegen.